

18. Jahrgang.

Beiträge

sind an Prof. Dr. C. von Lützow (Wien, Theresianumgasse 25) oder an die Verlagshandlung in Leipzig, Gartenstr. 8, zu richten.

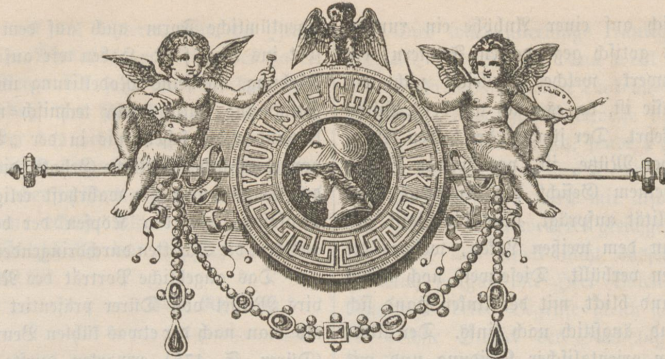
26. April

Nr. 28.

Inserate

à 25 Pf. für die drei Mal gespaltene Petitzeile werden von jeder Buch- u. Kunsthandlung angenommen.

1883.



Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Erscheint von Oktober bis Juli jede Woche am Donnerstag, von Juli bis September alle 14 Tage, für die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ gratis; für sich allein bezogen kostet der Jahrgang 9 Mark sowohl im Buchhandel als auch bei den deutschen und österreichischen Postämtern.

Inhalt: Neue Erwerbungen der Berliner Gemäldegalerie. — Laokoönstudien. (Erwiderung.) — S. Lipperheide, Musterbücher für weibliche Handarbeit; H. Deiters, Restauration und Vandalismus. — Jerg Ratgeb. — Eine „internationale Spezial-Ausstellung der graphischen Künste“ in Wien. — Heidelberger Schloß; Die Jury für den „nationalen Salon“ in Paris; Gallais „Pest von Tournay“. — Erklärung betreffs des III. Teiles der Baustile von C. Busch. — Inserate.

Neue Erwerbungen der Berliner Gemäldegalerie.

Fast zu gleicher Zeit mit dem Dürerporträt der Sammlung Marischke hat das Berliner Museum zwei ausgezeichnete Werke von Rembrandt erworben, welche zwar in der Litteratur (durch Smiths Catalogue raisonné) bekannt waren, von deren Verbleib man aber nichts wußte, bis sie vor kurzem auf englischen Ausstellungen von Gemälden alter Meister aus dem Privatbesitz auftauchten. Von deutschen Gelehrten hat sie wohl nur Dr. W. Bode gekannt, welcher sie in den soeben erschienenen „Studien zur Geschichte der holländischen Malerei“, deren Kern eine meisterhafte Darstellung von Rembrandts künstlerischem Entwicklungsgang bildet, auf S. 482 und 485 näher charakterisiert hat. Das eine derselben stellt „Susanna im Bade von den Alten belauscht“ dar und ist mit Rembrandt f. 1647 bezeichnet, ¹⁾ das andere die „Vision des Daniel“. Dieses Bild ist nicht bezeichnet. In dessen sprechen innere und äußere Gründe dafür, daß es um 1650 entstanden ist. Beide Gemälde befanden sich im vorigen Jahrhundert im Besitze des englischen Malers Sir Joshua Reynolds († 1792). Im Jahre 1769 wurde das erstere von Carlom in Schwarz-kunstmanier gestochen. Nach Reynolds' Tode wurden die Bilder bei der Versteigerung seines Nachlasses im Jahre 1795 von einem Baronet Lechmere erworben, in dessen Familie sie bis zuletzt geblieben sind. Der jüngste Besitzer war Sir Edmund Lechmere in The Nydd.

1) Bosmaer nennt in seiner Rembrandtbiographie S. 214 fälschlich die Jahreszahl 1641.

Ein günstiger Stern hat über diesen Bildern gewaltet. Sie sind ebensowohl von jeder Beschädigung wie von jeder fremden Hand verschont geblieben. Nur die „Vision des Daniel“ ist in der Farbe etwas stumpf, in den Schatten etwas trüb geworden oder „versunken“. Dagegen erglänzt das andere Bild in seiner ursprünglichen Farbenpracht, was um so höher zu schätzen, um so freudiger zu begrüßen ist, als daselbe zu den farbigen und doch stimmungs- und harmonievollsten Bildern gehört, welche Rembrandt jemals gemalt hat. Daß der damals vierzigjährige Meister diese Susanna mit großer Liebe ausgeführt hat, beweisen zwei noch vorhandene Vorstudien. Die eine ist das Brustbild eines nackten Mädchens, welches der Maler Bonnat in Paris 1880 auf der Versteigerung der Sammlung His de la Salle erworben hat, die andere eine in das Bad steigende Susanna mit landschaftlicher Umgebung, welche mit der Galerie La Caze in das Louvre gekommen ist. (Spezialkatalog Nr. 97). Die beiden Alten sind auf diesem Bilde nicht sichtbar, welches für seinen Zweck auch stützenhaft in einem bräunlichen Gesamttöne gehalten ist, während unser Bild eine vollkommene Harmonie zwischen der individuellen Wirkung der Lokaltöne und der symphonischen Kraft des Helldunkels repräsentiert.

Susanna ist eben aus einer Felsgrotte heraustrgetreten, welche nach vorn von einer Marmorbank abgegrenzt wird, und hat einen Fuß in das Wasser gesetzt, das sich von rechts nach links bis in den Mittelgrund ausdehnt, wo aus dem umbuschten Ufer ein phantastischer Palast auftaucht, in dessen Architektur maurische und Renaissanceelemente vermischt sind. Über